

## Zitat

„Ein Defizitabbau durch Drosselung unserer Investitionen in Innovation und Bildung ist so, als wolle man ein überladenes Flugzeug durch das Entfernen des Motors leichter machen.“

US-Präsident Barak Obama

## Förderprogramme für den Nachwuchs

Viele Förderprogramme für Wissenschaft und Forschung beinhalten eine fast unüberschaubare Vielfalt an Finanzierungsquellen. Am Dienstag, 5. April, findet daher im Bibliothekssaal von 13.00 bis 18.00 Uhr der Tag des wissenschaftlichen Nachwuchses statt – eine Informationsveranstaltung rund um die Nachwuchsförderung der Universität, der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), der Helmholtz-Gemeinschaft (HGF) und der Europäischen Kommission (EU). Ergänzt wird das Programm durch die Vorstellung von Fördermöglichkeiten der Alexander von Humboldt-Stiftung.

www.forschung.uni-oldenburg.de/19526.html

## Ergebnis der Senatswahl

Eine leichte Verschiebung der Mehrheitsverhältnisse ergab die Senatswahl im Februar. Bei den ProfessorInnen erreichte die Gruppe „Demokratische Hochschule“ (DH) vier statt drei Sitze, während „Universität im Umbruch“ (UIU) einen Sitz verlor. Auch bei den MitarbeiterInnen in Technik und Verwaltung (MTV) gab es eine Änderung. Beide Sitze gehen an ver.di-KandidatInnen, die als EinzelbewerberInnen antraten. Bislang wurden die beiden MTV-Sitze von ver.di und Signal wahrgenommen. Die Studierenden werden durch die Liste „Fu Wi“ vertreten, die beide Mandate gewann. Der Senat setzt sich aus sieben ProfessorInnen und je zwei VertreterInnen der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen, der MitarbeiterInnen in Technik und Verwaltung und der Studierenden zusammen.

	2009	2011
	Stimmen (Sitze)	
<b>ProfessorInnen</b>		
DH	75 (3)	79 (4)
HA	45 (2)	47 (2)
UIU	57 (2)	35 (1)
<b>Wiss. MitarbeiterInnen</b>		
DH	78 (0)	67 (0)
HA	120 (1)	154 (1)
UIU	112 (1)	103 (1)
<b>MTV</b>		
Signal	167 (1)	
ver.di	227 (1)	
<b>Einzelbewerber:</b>		
Hermannsen, Ute (gewählt)		163
Schütte, Renke (gewählt)		161
Paluch, Karin (Vertretung)		101
Uphoff, Kay (Vertretung)		90
<b>StudentInnengruppe</b>		
WISENT-FAND	528 (2)	
RCDS & Liberale	120 (0)	
Fu Wi		270 (2)
Ihr im Senat mit Anteren		32 (0)

# Hörforscher nehmen erste Hürde

Exzellenzinitiative: Universität punktet mit Exzellenzcluster / Vollantrag muss zum 1. September vorliegen



„Hören für alle“ – in allen Situationen und für alle Menschen mit verschiedenem Grad an Schwerhörigkeit.

Foto: iStockphoto

Die Universität Oldenburg hat in der Exzellenzinitiative die erste Hürde genommen: Der Exzellenzcluster-Antrag „Hearing4all“, der in Zusammenarbeit mit Hörforschern aus Hannover entwickelt wurde, ist – als einziger aus Niedersachsen – positiv bewertet worden. Bis zum 1. September muss nun der Vollantrag vorliegen. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) und der Wissenschaftsrat hatten in der Förderlinie „Exzellenzcluster“ insgesamt 107 Anträge begutachtet, 27

von ihnen wurden positiv bewertet. Die endgültige Förderentscheidung fällt im Juni 2012.

„Das positive Votum für einen unserer beiden eingereichten Exzellenzcluster-Anträge ist ein großer Erfolg für unsere Universität. Die DFG und der Wissenschaftsrat würdigen damit die Arbeit unserer hervorragend vernetzten Oldenburger Hörforscherinnen und -forscher. Jetzt wird es darum gehen, dass wir – gemeinsam mit unseren starken Partnern – unsere wissenschaftlichen

Kompetenzen und Ressourcen für unser ehrgeiziges Ziel nutzen und intensiv an dem Vollantrag arbeiten“, erklärte Universitätspräsidentin Prof. Dr. Babette Simon.

„Die Oldenburger und Hannoverschen Hörforscher freuen sich sehr über das Erreichen der Endrunde“, sagte Prof. Dr. Dr. Birger Kollmeier, Leiter der Abteilung Medizinische Physik und Sprecher von „Hearing4all“. Zusammen mit Prof. Dr. Thomas Lenarz (Medizinische Hochschule Hannover), Prof. Dr. Wolfgang

Ertmer (Universität Hannover) und 21 weiteren namhaften ForscherInnen dieser drei Universitäten hat er die Skizze für einen interdisziplinären Forschungsverbund aus Physik, Medizin, Biologie, Ingenieurwissenschaft und Psychologie erstellt. Das Hören für alle, in allen Situationen und für alle Menschen mit verschiedenem Grad an Schwerhörigkeit soll durch eine Kombination von interdisziplinärer Grundlagenforschung, angewandter und klinischer Forschung erreicht werden. Weitere Schwerpunkte liegen in der Nachwuchsförderung und der Verbundforschung mit der Industrie. Zusätzlich beteiligt sind die Jade Hochschule sowie die außeruniversitären Forschungseinrichtungen Kompetenzzentrum HörTech, die Fraunhofer Projektgruppe für Hör-, Sprach- und Audiotechnologie, die Hörzentren in Hannover und Oldenburg sowie zwölf Industriepartner, die im Verbund „Auditory Valley“ bereits Achtungserfolge im Spitzencluster-Wettbewerb des Bundes erzielen konnten.

Oldenburg und Hannover zählen zu den international herausragenden Standorten in Medizintechnik, Hörforschung, Audiologie, medizinischer Diagnostik und Therapie. Etwa 80 Prozent aller Hörgeräte weltweit enthalten ein Stück Know-How aus Oldenburg. Die weltweit größte Zahl von Hörimplantationen wurde in der HNO-Klinik der Medizinischen Hochschule Hannover durchgeführt. (me)

## „Unermüdliches Werben“

Bundesverdienstkreuz für Al-Shamery / Wahl in DFG-Kommission



Vizepräsidentin Katharina Al-Shamery (r.) freut sich über das Bundesverdienstkreuz, überreicht durch Wissenschaftsministerin Johanna Wanka.

Foto: Daniel Schmidt

Für ihre besonderen Verdienste in Wissenschaft und Forschung hat die Chemikerin und Vizepräsidentin für Forschung, Prof. Dr. Katharina Al-Shamery, das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland erhalten. Die vom Bundespräsidenten verliehene Auszeichnung wurde Al-Shamery von der Niedersächsischen Wissenschaftsministerin Prof. Dr. Johanna Wanka während einer Feierstunde überreicht.

Wanka betonte in ihrer Laudatio das mannigfaltige und nachhaltige wissenschaftliche Wirken von Al-Shamery. „Ihr Einsatz für die Chemie als Forschungsdisziplin ist ebenso beeindruckend wie das unermüdliche Werben für das Studienfach schon bei jungen Schülerinnen und Schülern.“

Besondere Anerkennung erhielt Al-Shamery auch durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG). Der Senat der DFG wählte sie im Februar in die Kommission „Ombudsman für die Wissenschaft“. Dabei handelt es sich um ein dreiköpfiges Gremium, an das sich WissenschaftlerInnen in Fragen guter wissenschaftlicher Praxis und deren Verletzung durch wissenschaftliche Unredlichkeit wenden können.

„Wir freuen uns sehr, mit Katharina Al-Shamery eine ebenso ausgewiesene wie angesehene Wissenschaftlerin für das

Ombudsman-Gremium gewonnen zu haben“, sagte DFG-Generalsekretärin Dorothee Dzwonnek. Aufgrund ihrer langjährigen wissenschaftlichen Erfahrungen und vor allem als Ratgeberin auch gegenüber dem wissenschaftlichen Nachwuchs sei sie eine besonders gute Wahl.

Über die Auszeichnung und ihre neue Funktion freue sie sich sehr, erklärte Al-Shamery. Sie werde sich weiterhin mit aller Kraft für die heranwachsende Forschergeneration und für korrekte wissenschaftliche Praxis einsetzen. Al-Shamery initiierte 2006 an der Universität Oldenburg das Frühstudium für besonders begabte SchülerInnen, um den wissenschaftlichen Nachwuchs schon früh zu fördern. Auch war sie als Mentorin für den weiblichen Nachwuchs tätig. Seit 2009 veranstaltet sie jährlich die Tagung „Aus den Hexenküchen der Materialwissenschaften“ mit Professorinnen und Nachwuchswissenschaftlerinnen, um insbesondere jungen Frauen Mut zu einer wissenschaftlichen Karriere zu machen. Al-Shamery ist in verschiedenen Fachgremien engagiert. Unter anderem ist sie Mitglied des Ständigen Ausschusses der Deutschen Bunsen-Gesellschaft für Physikalische Chemie (DBG) und Stellvertretende Sprecherin des Fachkollegiums Chemische Festkörperforschung der DFG. Jüngst wurde sie als eine von fünf Oldenburger Forscherinnen in das Exzellenzportal „AcademiaNet“ aufgenommen. (me)

## Wettbewerbsfähig im Nordwesten

Ein wissenschaftspolitischer Kooperationsausschuss der Länder Niedersachsen und Bremen ist im Januar gegründet worden. Ziel sei es, die Wettbewerbsfähigkeit der Nordwest-Region zu verbessern, betonten Niedersächsischer Wissenschaftsministerin Prof. Dr. Johanna Wanka und die Bremer Wissenschaftssenatorin Renate Jürgens-Pieper. Kernstück ist dabei die Zusammenarbeit der Universitäten Oldenburg und Bremen. Dem Kooperationsausschuss gehören VertreterInnen der Wissenschaftsressorts beider Länder sowie Universitätspräsidentin Prof. Dr. Babette Simon und der Rektor der Universität Bremen, Prof. Dr. Wilfried Müller, an.

Zu den Themen der ersten Sitzung des Ausschusses gehörten die Weiterentwicklung der Kooperationen in den Bereichen Windenergie und Elektromobilität und die Verankerung des neuen Schwerpunktthemas Informations- und Kommunikationstechnologien in der Metropolregion durch eine intensivere Zusammenarbeit von OFFIS mit dem Bremer TZI Technologie-Zentrum für Informatik. Auf der Tagesordnung standen außerdem die weitere Zusammenarbeit in der Lehre, die Herstellung der Durchlässigkeit zwischen beiden Hochschulen und die Umsetzung des Hochschulpakts in beiden Ländern.

Dem Ausschuss war die Unterzeichnung eines Abkommens zur wissenschaftlichen Kooperation im Jahr 2009 vorausgegangen.

# Viel erreicht - viel zu tun

100 Jahre Internationaler Frauentag / Festvortrag von Jutta Limbach



Klare Richtung: Frauen sollten weiter gezielt gefördert werden, waren sich die Diskutantinnen der Podiumsdiskussion einig. Foto: photocase

Mit zwei gut besuchten Veranstaltungen – einer Festveranstaltung und einer Podiumsdiskussion – erinnerte die Gleichstellungsstelle der Universität an das 100-jährige Jubiläum des Internationalen Frauentags. Am Vorabend des 8. März widmete sich Prof. Dr. Dr. h.c. Jutta Limbach in einem Festvortrag dem Thema „Geschlechtergerechtigkeit in Programm und Wirklichkeit“. Die ehemalige

Präsidentin des Bundesverfassungsgerichts und des Goethe-Instituts kam auf Einladung der Gleichstellungsbeauftragten Anne G. Kosfeld an die Universität und bilanzierte die rechtlichen Errungenschaften der Bundesrepublik auf dem Weg zur Gleichberechtigung, aber auch die noch ausstehenden Schritte. Trotz kürzlich eingeführter Vätermomente halte sich „der zählige Mythos der schöpfungsgewollten

Arbeitsteilung“ weiterhin in unserer Gesellschaft, betonte Limbach. Auch an den Universitäten wirkten sich solche strukturellen Hindernisse oft zum Nachteil junger Wissenschaftlerinnen aus.

Prof. Dr. Karin Lochte, Direktorin des Bremerhavener Alfred-Wegener-Instituts für Polar- und Meeresforschung (AWI) und ebenfalls Gast der Festveranstaltung, stellte fest, dass Rollenmodelle grundsätzlich veränderbar seien. An Bord der Forschungsschiffe – ehemals eine reine Männerdomäne – liege der Frauenanteil heute bei ca. 30 Prozent, und die Arbeit in gemischt geschlechtlichen Teams sei auch auf den Polarstationen inzwischen selbstverständlich, so die Wissenschaftlerin.

Um die Arbeitsverhältnisse in der Wissenschaft ging es auch einen Tag später bei der Podiumsdiskussion „Chancen. Gleichheit. Zukunft“ mit Vertreterinnen der Universität aus den Bereichen Hochschulleitung, Verwaltung, Forschung und Lehre. Helga Wilhelmer, Dezernentin für studentische und akademische Angelegenheiten, stellte fest, dass seit der Gründungsphase Anfang der 1970er-Jahre – mit einem zunächst rein männlichen Entscheidungsgremium – die Universität in der Gleichstellung von Mann und Frau große Fortschritte erzielt habe. Dies sei vor allem dem gemeinsamen Engagement von Frauen in Verwaltung und Wissenschaft sowie der anschließenden Institutionalisierung der Gleichstellungsarbeit zu verdanken, so ein Ergebnis der Diskussion. Eine gezielte Förderung von Frauen sei aber weiterhin notwendig. Chancengleichheit im Hinblick auf Bildungs- und Karrierewege gehe alle an, so die einhellige Meinung der Diskutantinnen – die den Weltfrauentag künftig auch gerne um Perspektiven interessierter Männer erweitern möchten. (tk)

## „Wertvoller Beitrag zum Migrationsdiskurs“

ERASMUS MUNDUS-Studiengang am Start

Die Grundlage für den ersten europäisch-afrikanischen Migrationsstudiengang ist gelegt: Im Februar unterzeichnete Universitätspräsidentin Prof. Dr. Babette Simon gemeinsam mit sechs VertreterInnen der Partneruniversitäten aus Europa und Afrika den Vertrag, auf dessen Basis der Studiengang „European Master in Migration and Intercultural Relations“ (EMMIR) ab September 2011 angeboten wird. Der Studiengang, den die Exzellenzinitiative ERASMUS MUNDUS der Europäischen Union mit 3,5 Millionen Euro in den kommenden sechs Jahren fördert, wird in Oldenburg koordiniert. EMMIR konkurrierte mit 180 Anträgen aus den Mitgliedstaaten der EU um eine Förderung. 29 Projekte

wurden ausgewählt. „EMMIR liefert einen wertvollen Beitrag zum Migrationsdiskurs“, sagte Simon bei der Vertragsunterzeichnung. Der Studiengang stelle einen wichtigen Baustein der Internationalisierung der Universität dar. Die VertreterInnen der beteiligten Hochschulen nahmen gemeinsam die Auswahl der Studierenden vor. „Fast 2.000 Bewerbungen aus über 100 Ländern zeigen deutlich die Dringlichkeit, das Interesse und den Forschungsbedarf, den das Thema Migration besitzt“, erklärte Dr. Lydia Potts, Politikwissenschaftlerin und Koordinatorin des Studiengangs. Insgesamt wurden 30 Studierende zugelassen, 18 von ihnen erhalten ein Stipendium der EU. (tk)

## Stärkung des Standorts

OFFIS Erweiterungsbau offiziell eingeweiht

Der Erweiterungsbau des Informatik-Instituts OFFIS in der Industriestraße 6, in dem bereits gut 40 WissenschaftlerInnen des Forschungs- und Entwicklungsbereichs Energie tätig sind, ist im Februar offiziell eingeweiht worden. „Das Land Niedersachsen hat mutig in die Zukunft investiert und OFFIS weitere Forschungsmöglichkeiten eröffnet“, betonte Niedersachsens Wissenschaftsministerin Prof. Dr. Johanna Wanka bei der Eröffnungsfeier. Das neue Gebäude stelle eine Stärkung des Informatik-Standorts dar. OFFIS und seine WissenschaftlerInnen leisteten in den Bereichen Energie, Gesundheit und Verkehr sehr gute

Forschungs- und Entwicklungsarbeit. Dabei zitierte Wanka auch aus einer aktuellen Stellungnahme der Wissenschaftlichen Kommission Niedersachsens: „OFFIS ist nach Meinung der Gutachtergruppe das derzeitige Aushängeschild der Niedersächsischen Informatik und zählt ohne Zweifel zur Spitzengruppe der deutschen Informatikinstitute.“ OFFIS-Vorstandsvorsitzender Prof. Dr. Wolfgang Nebel bedankte sich „für das Vertrauen und die finanzielle Unterstützung“. Dank der Übernahme von zwei Millionen Euro durch das Land sei der Bau erst möglich geworden, dessen Gesamtkosten sich auf 2,9 Millionen Euro beliefen. (mr)

## Qualitätsmanagement

Treffen des Verbunds Norddeutscher Universitäten



Gemeinsamer Einsatz für Studium und Lehre (v.l.n.r.): Frank Kempken (Vizepräsident Universität Kiel), Holger Fischer (Vizepräsident Universität Hamburg), Elmer Sterken (Rektor Universität Groningen), Peter Dominiak (Präsident Universität Lübeck), Babette Simon (Präsidentin Universität Oldenburg), Stefan Göbel (Prorektor Universität Rostock), Gunilla Budde (Vizepräsidentin Universität Oldenburg), Wolfgang Schareck (Rektor Universität Rostock), Wilfried Müller (Rektor Universität Bremen und Sprecher VNU) und Rainer Westermann (Rektor Universität Greifswald). Foto: Daniel Schmidt

Das aktuelle Projekt „Sicherung der Studierbarkeit durch Qualitätsmanagement in Studium und Lehre“ stand im Mittelpunkt des Treffens von PräsidentInnen, VizepräsidentInnen und Rektoren Norddeutscher Universitäten, das im März an der Universität Oldenburg stattfand. Die TeilnehmerInnen legten konkrete Arbeitsziele und Meilensteine fest. So sollen zum Beispiel Best-Practice-Beispiele im Bereich Studium und Lehre identifiziert und auf ihre Übertragbarkeit geprüft werden.

An der Universität Oldenburg beteiligt sich bereits das Fach Geschichte an dem Projekt, mit weiteren Fächern finden derzeit Gespräche statt. Der Verbund Norddeutscher Universitäten (VNU) wurde 1994 gegründet. Neben der gemeinsamen Durchführung von Evaluationsverfahren werden aktuelle Projekte realisiert. Ziel ist es, mit der Netzwerksarbeit die Kompetenz zu den Themen Qualitätssicherung und Qualitätsmanagement im Hochschulbereich zu bündeln. (cdb)

## Grüne Gentechnik

HannoverGEN ist „Ort im Land der Ideen“

HannoverGEN, ein von der Biologiedidaktik der Universität Oldenburg gemeinsam mit der Universität Hannover konzipiertes Schulprojekt, ist im März als „Ausgewählter Ort 2011“ im Wettbewerb „365 Orte im Land der Ideen“ ausgezeichnet worden.

Die Standortinitiative „Deutschland – Land der Ideen“ prämiert in Kooperation mit der Deutschen Bank Ideen und Projekte, die einen nachhaltigen Beitrag zur Zukunftsfähigkeit leisten. HannoverGen wurde als Beispiel für Engagement und Kreativität ausgewählt. Niedersachsens Landwirtschaftsminister Gert Lindemann betonte anlässlich der Preisverleihung, dass das Projekt den SchülerInnen komplexe fachliche Hintergründe und Grundlagen experimentell vermittele.

Im Mittelpunkt von HannoverGEN stehen vier Stützpunktschulen, die über moderne biotechnologische Labore verfügen. In ihnen können SchülerInnen aus der gesamten Region forschungsnahe Methoden kennen lernen, die weit über die Möglichkeiten des üblichen Biologieunterrichts hinausgehen. Dabei setzen sie sich auch mit den Chancen und Risiken gentechnischer Veränderung von Pflanzen in der Lebensmittelproduktion und Landwirtschaft auseinander. Um zu eigenen Urteilen zu kommen, werden Rollen- und Planspiele durchgeführt und Dilemmata diskutiert. Die AG Biologiedidaktik der Universität Oldenburg unter der Leitung von Prof. Dr. Corinna Höhle betreut den Bereich der ethischen Urteilsbildung. (mr)

## Besucherenergien

Die Jobmesse „zukunftsenergien nordwest“, die von der Universität Oldenburg und ForWind, dem Zentrum für Windenergieforschung der Universitäten Oldenburg, Hannover und Bremen, gemeinsam mit Partnern aus der Region veranstaltet wurde, etabliert sich als Branchenplattform für erneuerbare Energien: Mehr als 5.000 Besucher informierten sich am 12. und 13. März in Bremen über Job- und Bildungsmöglichkeiten in dem Bereich. 87 Aussteller, zahlreiche Exkursionen, Vorträge und Workshops sowie 500 Stellenangebote: Die „zukunftsenergien nordwest“ ist inzwischen Deutschlands größte Job- und Bildungsmesse für erneuerbare Energien. Hauptsponsor ist die EWE AG. Die nächste zukunftsenergie nordwest findet am 9. und 10. März 2012 in der Oldenburger EWE-Arena statt.

## Ideale Ergänzung

ZENARiO, das Zentrum für nachhaltige Raumentwicklung in Oldenburg, ist als fünfte Einrichtung in das Zentrum für Umwelt- und Nachhaltigkeitsforschung (COAST) aufgenommen worden. In Zusammenarbeit mit dem Institut für Chemie und Biologie des Meeres (ICBM), dem Zentrum für Windenergieforschung (ForWind), dem Centre for Environmental Modelling (CEM) und dem Oldenburg Center for Sustainability Economics and Management (CENTOS) soll ZENARiO mit seiner interdisziplinären und internationalen Ausrichtung die Forschung und Lehre ergänzen und voranbringen. „In COAST haben sich mit der Klimaanpassungsforschung, der Entwicklungszusammenarbeit, der interdisziplinären Lehre und auf Teilfeldern der Energieforschung in den letzten Jahren bedeutsame Wissenschaftskerne herausgebildet, zu denen ZENARiO eine ideale Ergänzung bietet“, betont COAST-Direktor Prof. Dr. Joachim Peinke. ZENARiO erhoffe sich von der Mitgliedschaft eine noch intensivere Kooperation, so Direktor Prof. Dr. Ingo Mose. Unter dem Dach des Zentrums arbeiten derzeit 18 WissenschaftlerInnen in den Bereichen Geographie, Raumplanung, Naturschutz, Umweltökonomie, Geoinformatik und Architektur.

CARL VON OSSIEZKY  
universität OLDENBURG

www.presse.uni-oldenburg.de/uni-info

Herausgeber:  
Presse & Kommunikation  
Carl von Ossietzky Universität Oldenburg  
26111 Oldenburg  
Tel.: (0441) 798-5446, Fax: -5545  
E-Mail: presse@uni-oldenburg.de  
ISSN 0943-4399

Verantwortlich:  
Dr. Corinna Dahm-Brey (cdb),  
Matthias Echternagen (me)

Redaktion:  
Tobias Kolb (tk), Mareike Lange (ml, Vol.),  
Manfred Richter (mr)

Layout & Bildbearbeitung:  
Inka Schwarze

Druck- und Anzeigenverwaltung:  
Officina Druck- und Medienservice,  
Posthalterweg 1b, 26129 Oldenburg,  
Tel.: (0441) 3614422-0, Fax: 3614422-8,  
E-Mail: info@officina.de

UNI-INFO erscheint in der  
Vorlesungszeit monatlich.

Redaktionsschluss: 15. des Vormonats.

Mit Namen gekennzeichnete  
Artikel geben die persönliche Meinung  
der VerfasserInnen wieder. Im  
Mitgliedsbeitrag der UGO ist der  
Versand des Uni-Infos enthalten.

# Beratung im Akkord

Studie zur Kundenbetreuung in Banken / „Rigides Steuerungssystem“



Der Nächste bitte! Um Fingerspitzengefühl von Kundenberatern gehe es nicht mehr, wohl aber um die Zahl der Gespräche, sagt Betriebswirtschaftler Thomas Breisig. Foto: fotolia

Kundenbetreuung hat in einigen Banken Züge von Fließbandarbeit: Diese These steht im Zentrum einer jüngst veröffentlichten Studie der gewerkschaftsnahen Hans-Böckler-Stiftung. „Sie müssen es nicht verstehen. Sie müssen es nur verkaufen“ heißt sie, und einer der Autoren ist der Oldenburger Betriebswirtschaftler Prof. Dr. Thomas Breisig. In den Jahren 2007 bis 2009 leitete er ein Forschungsprojekt, in dem die Praktiken der Vertriebssteuerung von Banken untersucht wurden – mittels einer fragebogengestützten Erhebung und durch ergänzende Interviews mit Betriebs- und Personalräten.

Breisigs Befund: Ein „Regime von Zielvorgaben“ bewirke, dass KundenberaterInnen im sogenannten „Retailbanking“, dem Normalkundengeschäft, immer weniger Spielräume bei ihrer Arbeit hätten. Die Gefahr sei groß, dass aufgrund des „rigiden Steuerungssystems“ die eigene Zielerreichung im

Vordergrund stehe – die Wünsche der Kunden seien da eher nachrangig. Eine wichtige Rolle spielten technische Systeme, insbesondere das IT-gestützte Customer Relationship Management (CRM), führt Breisig aus. „Diese bilden das Rückgrat der Vertriebsaktivitäten – nicht der einzelne Berater, der den Kunden und seine Lebensverhältnisse kennt.“ Mathematische Methoden sollten Trends und Verhaltensmuster sichtbar und auf Vertriebspotenziale aufmerksam machen – Technik rücke beim CRM an erste Stelle. Der Technikeinsatz werde von den Befragten überwiegend als reglementierend wahrgenommen. Auch die Zahl der Kundengespräche werde häufig exakt vorgegeben. „Das nennt sich dann Aktivitätenmanagement, wo früher das Fingerspitzengefühl und die Berufserfahrung von Kundenberatern und Kundenberaterinnen maßgeblich waren“, so Breisig.

Überraschend sei gewesen, in welchem Umfang und in welcher Intensität die definierten Verkaufsziele alles andere überlagerten. „Die Wahrnehmung der meisten Befragten ist: Die Ziele werden von oben nach unten ohne jeden Anflug von Beteiligung und Öffnung vorgegeben und durch ein geradezu exzessives Controlling permanent überprüft“, so Breisig. Die Aktivitäten der Berater würden in vielen Instituten mindestens einmal pro Woche kontrolliert. „Und zwar anhand zählbarer Indikatoren: Kundenanrufe, Zahl der Gespräche und Verkäufe, Einhaltung von Terminen.“

Die Beschäftigten sähen sich, so Breisig, dadurch einem immensen Leistungs- und Erfolgsdruck ausgesetzt. „In vielen Banken wird der interne Wettbewerb zwischen Filialen, Regionen und einzelnen Teams geradezu zelebriert. Von den Resultaten hängen Boni, Personalausstattung und Karrieren ab.“

## Klima und Unternehmenserfolg

„nordwest2050“: Nachhaltigkeitsforscher befragen Unternehmer

Für ein Drittel aller Unternehmen der Metropolregion Bremen-Oldenburg hat der Klimawandel bereits heute eine hohe Bedeutung für den Unternehmenserfolg. Unternehmen mit mehr als 250 MitarbeiterInnen, vor allem die Branchen Landwirtschaft und Baugewerbe, sehen die Gefahr finanzieller Einbußen durch die Zunahme von Extremwetterereignissen wie Stürmen, Starkniederschlägen oder Hitze. Das ergab eine Befragung von 4.000 Unternehmen, die der Oldenburger Ökonom und Nachhaltigkeitsforscher Prof. Dr. Klaus Fichter im Rahmen des vom Bundesforschungsministerium geför-

dernten Vorhabens „nordwest2050“ mit seinem Team durchgeführt hat. Für Unternehmen spielen nicht nur direkte physische Einwirkungen auf Agrarflächen, Produktionsanlagen oder Verwaltungsgebäude eine Rolle, sondern auch indirekte Einflüsse. Wenn zum Beispiel Zulieferwege von Hochwasser blockiert werden, Rohstoffpreise aufgrund des Klimawandels steigen oder der Gesetzgeber Vorschriften zur Risikoversorge verschärft.

Dennoch stünden die Unternehmen beim Thema Klimaanpassung noch ganz am Anfang, meint Fichter. „Noch berücksichtigt kaum ein Unternehmen die Ri-

siken und Chancen des Klimawandels in der Unternehmensstrategie.“

Inwieweit sich dies verändert, wollen der Nachhaltigkeitsforscher und sein Team bei weiteren Panelbefragungen in den beiden kommenden Jahren untersuchen. Parallel dazu arbeiten die WissenschaftlerInnen in „nordwest2050“ an Strategien und Innovationen der betrieblichen Klimaanpassung mit rund 35 Unternehmenspartnern zusammen, etwa dem Biohof Freese aus Ostfriesland oder dem Hafenanlagenbetreiber bremenports.

① [www.innovation.uni-oldenburg.de](http://www.innovation.uni-oldenburg.de)  
② [www.nordwest2050.de](http://www.nordwest2050.de)

## Helene-Lange-Kolleg

Stipendienprogramm: Bewerbung bis 30. April

Noch immer werden deutschlandweit zu wenig Frauen für eine wissenschaftliche Laufbahn gewonnen. Die Universität Oldenburg setzt hier nun gezielt mit einem Stipendienprogramm, dem Helene-Lange-Kolleg für Nachwuchswissenschaftlerinnen, an. „Die endgültige Entscheidung für oder gegen eine Wissenschaftskarriere fällt schon früh während der Promotion“, sagte Vizepräsidentin Prof. Dr. Katharina Al-Shamery anlässlich der Vorstellung des Helene-Lange-Kollegs im Senat. Gefördert werden sollen mehrere Nachwuchswissenschaftlerinnen im Bereich der Geistes-, Sprach-, Sozial- und Kulturwissenschaften für eine Laufzeit von drei Jahren.

Gemeinsam und zeitgleich sollen die Wissenschaftlerinnen fokussiert an einem Leitthema als Team forschen und sich mit ihren BetreuerInnen regelmäßig über die Ergebnisse austauschen. Vier bis sechs ProfessorInnen oder andere erfahrene WissenschaftlerInnen betreuen die jungen Frauen in ihren Forschungsarbeiten. Die BetreuerInnen reichen ein gemeinsames Konzeptpa-

pier zur Forschungsidee und zur Organisation des Kollegs ein. Bevorzugt werden transdisziplinäre Ansätze, die ein Markenzeichen der Universität sind und den fachübergreifenden Diskurs innerhalb der Hochschule weiter vorantreiben sollen. Die Ausschreibung endet für die erste Runde am 30. April 2011.

Das Helene-Lange-Kolleg wird Bestandteil der neu einzurichtenden Graduiertenschule und Graduiertenakademie. „So profitieren die Kollegiatinnen von dem Angebot und können sich auf ihre künftigen Leitungsfunktionen durch gezielte Kurse vorbereiten“, sagte Al-Shamery. Die Auswahl erfolgt durch externe Gutachter.

Die finanziellen Mittel für die Ausschreibung konnten im Zusammenhang mit der Bund-Länder-Vereinbarung zum Professorinnenprogramm von der Universität eingeworben werden. Hierfür war die Erarbeitung eines Gleichstellungskonzepts erforderlich, im Rahmen dessen die Idee für das Helene-Lange-Kolleg formuliert wurde.

① [www.forschung.uni-oldenburg.de/36896.html](http://www.forschung.uni-oldenburg.de/36896.html)

## In der Hexenküche

Tagung zum Thema „Biomimetische Grenzflächen“

Am 30. April ist es wieder soweit: Zum dritten Mal treffen sich zur Walpurgisnacht WissenschaftlerInnen im Museumsbergwerk Rammelsberg bei Goslar, um auf der jährlichen Tagung „Aus den Hexenküchen der Materialwissenschaften“ acht Referentinnen zuzuhören und eigene Ergebnisse zu präsentieren. Thema der diesjährigen Veranstaltung ist „Biomimetische Grenzflächen“. Ziel ist es, renommierte Forscherinnen vorzustellen und intensives Netzwerken anzuregen.

Als Rednerinnen konnten exzellente Wissenschaftlerinnen aus dem In- und Ausland gewonnen werden. Mit dabei ist auch Juniorprofessorin Dr. Sarah Köster, die im vergangenen Jahr mit dem Helene-Lange Preis der EWE Stiftung und der Universität Oldenburg ausgezeichnet wurde. Weitere Referentinnen sind unter anderem Prof. Dr. Martina Havenith-Newen, Sprecherin des in der neuen Runde der Exzel-

lenzinitiative zur Vollantragstellung aufgeführten Exzellenzclusters der Ruhr Universität Bochum „Ruhr Explores Solvation: Understanding and Design of Solvent Controlled Processes“ sowie Prof. Dr. Olga Winogradowa, Mitglied der Russischen Akademie der Wissenschaften von der Moskauer Lomonosow-Universität.

Für mitreisende Kinder der Teilnehmerinnen gibt es ein spezielles Tagesprogramm des Museumsbergwerks. Die Veranstaltung wird vom Center of Interface Science der Universitäten Oldenburg, Osnabrück und Bremen gemeinsam mit der Universität Oldenburg, der Deutschen Bunsen Gesellschaft und dem Arbeitskreis Chancengleichheit in der Chemie der Gesellschaft Deutscher Chemiker durchgeführt. Die Universitätsgesellschaft Oldenburg (UGO) fördert die Teilnahme von Studierenden und NachwuchswissenschaftlerInnen mit drei Stipendien.

## Sensibles Messprinzip

ForWind präsentiert sich auf Hannover Messe

Mit neuesten Entwicklungen im Bereich der Windenergie sowie mit Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten ist ForWind, das Zentrum für Windenergieforschung der Universitäten Oldenburg, Hannover und Bremen, vom 4. bis 8. April auf der Hannover Messe vertreten.

Am Gemeinschaftsstand „Energie“ des Landes Niedersachsen (Halle 27, Stand L50) präsentiert ForWind das Messsystem „MULTI-LIDAR“. Es basiert auf der Fernerkundungsmethode LIDAR (Light Detection and Ranging) und misst Luftströmungen mit hoher zeitlicher und räumlicher Auflösung.

Das 2D-Laser-Cantilever-Anemometer (2D-LCA) ist ein Sensor zur Messung von Windgeschwindigkeiten in zwei Raumrichtungen. Das sensible Messprinzip erfasst selbst kleinste Fluktuationen in der Strömung.

Zudem wird ein Verfahren zur dynamischen Bestimmung von Leistungskennlinien vorgestellt, das präzisere Daten liefert als herkömmliche Verfahren. Interessierte können sich über das weiterbildende Studium Windenergietechnik und -management sowie über das deutschlandweit einmalige Offshore-Windstudium informieren, das Ende des Jahres startet. (tk)

## Gezielte Förderung für engagierte Studierende

Babette Simon zum Deutschlandstipendium

UNI-INFO: Frau Simon, die Universität Oldenburg beteiligt sich am nationalen Stipendienprogramm, dem Deutschlandstipendium. Welche Chancen bietet das Programm aus Ihrer Sicht?



SIMON: Zunächst natürlich die hervorragende Möglichkeit, Studierende finanziell zu unterstützen. 300 Euro monatlich sind sicherlich kein Vermögen, aber schaffen mehr finanzielle Freiheit. Gerade wenn es auf den Studienabschluss zugeht und die Bachelor- oder Masterarbeit ansteht, wird die Zeit zum Jobben knapp, und es wächst der Wunsch, sich ganz auf das Studium konzentrieren zu können. Wenn wir durch die Beteiligung an dem nationalen Stipendienprogramm dazu beitragen können, Studierende zu unterstützen, so ist das aus meiner Sicht ein großer Gewinn. Das Stipendium wird übrigens nicht auf das BAföG oder staatliche Sozialleistungen angerechnet. Darüber hinaus bietet das Programm Unternehmen und Privatpersonen aus Stadt und Region die Möglichkeit, junge Menschen in einer wichtigen Phase ihres Ausbildungsweges unmittelbar und sehr zielgerichtet zu fördern. Die Netzwerke, die wir in der Vergangenheit in der Region geknüpft haben, werden dadurch noch einmal gestärkt und ausgeweitet. Unser Ziel ist es, ab dem kommenden Wintersemester 42 Studierende fördern zu können.

UNI-INFO: Nach welchen Auswahlkriterien werden die Stipendien vergeben?

SIMON: Entscheidend sind die Leistungen im Studium. Aber beim Deutschlandstipendium ist das nicht das einzige Kriterium. Ich begrüße es ausdrücklich, dass das Gesetz um die Möglichkeit gibt, bei der Stipendienvergabe neben Leistungskriterien auch gesellschaftliches Engagement sowie besondere biographische und familiäre Lebenssituationen zu berücksichtigen.

UNI-INFO: In der Studierendenschaft gibt es nicht nur Zustimmung, sondern auch Kritik am Deutschlandstipendium. Können Sie diese nachvollziehen?

SIMON: Grundsätzlich halte ich es für eine sinnvolle Maßnahme, eine weitere Fördermöglichkeit für Studierende zu schaffen. Wenn damit auch der Spendenkultur in Deutschland auf die Sprünge geholfen würde und die Hochschulen ihre regionalen Netzwerke intensivieren könnten, wären dies zwei positive Nebeneffekte.

UNI-INFO: Der Bund legt für jeden

Euro, der von privater Seite einem Studierenden zugedacht wird, einen weiteren Euro dazu. Wie frei ist die Universität bei dem Einwerben und der Vergabe der Gelder?

SIMON: Es werden uns praktisch keine Auflagen gemacht. Von der einmaligen Kleinspende in Höhe von 100 Euro durch eine Privatperson bis zur Übernahme von zehn Vollstipendien für fünf Jahre durch ein großes Unternehmen ist uns jede Art des finanziellen Engagements willkommen. Der Bund fördert dabei stets komplette Jahresstipendien, das heißt, er stockt jeweils 1.800 Euro um denselben Betrag auf. Bei der Vergabe müssen wir dann darauf achten, dass mindestens ein Drittel der Stipendien von den Förderern fachungebunden ausgelobt wird.

UNI-INFO: Einen Grundstock für das Deutschlandstipendium haben Sie mit dem diesjährigen Neujahrsempfang der Universität und der Universitätsgesellschaft gelegt, bei dem jeder Gast einen kleinen Beitrag geleistet hat. Wie wollen Sie künftig Unternehmen und Privatpersonen dafür begeistern, sich für die Studierenden der Uni Oldenburg zu engagieren?

SIMON: Wir sind in der Nordwestregion sehr gut vernetzt und durch zahlreiche langjährige Kooperationen bestens aufgestellt. Das Deutschlandstipendium bietet jetzt eine ganz neue Möglichkeit der Unterstützung. Jeder Euro, der hier ankommt, wird an die Studierenden weitergegeben. Es gibt zu jedem Stipendium einen Namen, ein Gesicht und eine Geschichte. Die Unterstützer können ganz persönlich miterleben, wie ihre Stipendien jungen Menschen helfen, ihre Studienziele zu erreichen. Damit tun sie nicht nur einer Person etwas Gutes, sondern sie stärken gleichzeitig die Zukunftsfähigkeit unserer Region. Im Falle von Unternehmen legen sie vielleicht das Fundament für den potenziellen eigenen Fachkräftenachwuchs.

UNI-INFO: Gibt es für die Förderer unterschiedliche Möglichkeiten des Engagements?

SIMON: Ja. Ideal wäre die Finanzierung eines Stipendiums für ein Jahr – oder sogar für einen längeren Zeitraum. Die Förderer haben die Möglichkeit, ihre Stipendien für Studierende bestimmter Fächer auszuloben. Wer mehrere Stipendien übernimmt, kann sicher sein, dass – wenn gewünscht – die Stipendien mit seinem Namen verknüpft werden, und er zudem beratend in das Auswahlgremium der Universität einbezogen wird. Einen direkten Einfluss der Förderer auf die Auswahl der Studierenden wird es aber nicht geben.

Die Fragen stellte Manuel Siebert

# Service aus einer Hand

Studierenden Service Center bringt Beratungseinrichtungen unter ein Dach



Das Suchen hat bald ein Ende: Auf dem Campus Haarentor entsteht ein Studierenden Service Center, das sich an den Belangen der Studierenden orientiert.

Was kann ich in Oldenburg studieren?“, „Wann ist es ratsam, ein Auslandssemester zu absolvieren?“, „Wo bekomme ich ein Semesterticket?“ oder „Was mache ich nach meinem Studium?“ – um Antworten auf diese Fragen zu erhalten, mussten Studierende oftmals zu mehreren Anlaufstellen auf dem Campus gehen. Aktuell sind allein die Abteilungen des Dezernats 3 Studentische und akademische Angelegenheiten auf fünf Gebäude verteilt.

Dies hat bald ein Ende: Ab 2011/12 entsteht auf dem Campus Haarentor ein Studierenden Service Center, das sich

ganz an den Informationsbedürfnissen der Studierenden ausrichtet und alle Beratungseinrichtungen unter einem Dach vereint. Der vier Millionen Euro teure Neubau soll hinter dem Hörsaalzentrum in unmittelbarer Nähe zu bereits bestehenden Gebäuden entstehen, um die derzeitige Freifläche zumindest teilweise zu erhalten. Die Eröffnung ist für den Sommer 2013 geplant. Die Gelder wurden vom Niedersächsischen Wissenschaftsministerium genehmigt.

Das Akademische Prüfungsamt, der Career Service, das International Student Office, das Immatrikulationsamt

und die Zentrale Studienberatung werden in dem Neubau untergebracht. Auch die Sozial-, Behinderten-, Finanz- und Wohnberatung des Studentenwerks ziehen dort ein, ebenso die Psychosoziale Beratungsstelle, eine Kooperationseinrichtung der Universität und des Studentenwerks. Die MitarbeiterInnen begleiten die räumliche Gestaltung und Ausstattung des Gebäudes. Auch der AStA und der Personalrat können ihre Vorstellungen einbringen.

„Der Service aus einer Hand ist ein wichtiger Schritt zur Verbesserung der Studienbedingungen“, erklärt Dezernentin Helga Wilhelmer. Die räumliche Konzentration der Beratungseinrichtungen soll die ganzheitliche Betreuung vom Übergang Schule-Universität bis hin zum erfolgreichen Abschluss des Studiums unterstützen. Erster Anlaufpunkt im neuen Service Center sind die Empfangs- und Kurzinformationsstellen. Die Wartezeiten sollen verkürzt, die Informationswege effektiver werden. Kleine Anliegen werden sofort vor Ort erledigt. Sind sie komplexer, werden die BesucherInnen zu ExpertInnen weitergeleitet. Ein „Interkultureller Treff“, der die Kommunikation sowie die Zusammenarbeit zwischen Studierenden verschiedener Kulturkreise fördern soll, sowie ein Raum der Stille runden das Angebot des Studierenden Service Centers ab. (tk)

### Studienbeiträge

## Vergabe neu geregelt

Aktuelle Richtlinie soll mehr Transparenz bringen

Die Studienbeiträge des Wintersemesters 2010/11 werden erstmals nach einer neu gefassten „Richtlinie zur Verteilung und Verwendung der Studienbeiträge“ vergeben. Sie war im Dezember vom Präsidium beschlossen worden. Vorangegangen war ein längerer Diskussionsprozess innerhalb der Universität.

Ziel des neuen Modells sei es, den Einsatz von Studienbeiträgen für gesamtuniversitäre Aufgaben transparenter zu machen und die studentische Beteiligung in der Beratung über die zentralen Mittel auf eine breitere Basis zu stellen, erklärte Vizepräsidentin Prof. Dr. Gunnilla Budde. Zudem solle es dazu beitragen, die vorhandenen Mittel zügiger einzusetzen und Rücklagen abzubauen. Die neue Richtlinie sieht vor, dass jährlich zunächst Mittel für gesamtuniversitäre Aufgaben für Service und Beratung von Studierenden sowie für fakultätsübergreifende Verbesserungen in der Lehre bereitgestellt werden. Zu den Serviceleistungen gehören beispielsweise die erweiterten Öffnungszeiten der Bibliothek und eine Angebotserweiterung des Sprachenzentrums. Zu den fakultätsübergreifenden Maßnahmen zählen das Programm „Forschungsorientierte Lehre“, aus dem die Fakultäten jährlich 700.000 Euro zur Beschäftigung von NachwuchswissenschaftlerInnen in der Lehre erhalten, und die Bereitstellung von Mitteln für die fakultätsübergreifende Studienkommission zur

Einrichtung von Professionalisierungsprogrammen. Auch die Aufstockung von Stipendien, die von Land und Bund zur Verfügung gestellt werden, soll aus diesen Mitteln erfolgen.

Der nach Abzug der Mittel für gesamtuniversitäre Aufgaben verbleibende Betrag aus Studienbeiträgen steht zu 25 Prozent der Zentrale und zu 75 Prozent den Fakultäten zur Verbesserung von Studium und Lehre zur Verfügung. Über die Verwendung der zentralen Mittel berät zweimal jährlich eine Kommission. Basis ist ein Maßnahmenkatalog, der die Bedarfe aller Organisationseinheiten mit einem zentralen bzw. fakultätsübergreifenden Fokus abbildet. Die Kommission ist paritätisch mit Studierenden aus den fünf Fakultäten besetzt. Zu den Mitgliedern gehören außerdem zwei Lehrende, der Vorsitzende der fakultätsübergreifenden Studienkommission sowie je eine VertreterIn der zentralen Einrichtungen und der Dezernate. In den Fakultäten finden die Beratungen über die Verwendung der Studienbeiträge weiterhin in den Studienkommissionen statt.

Für das laufende Studienjahr 2011 wird mit rund 6,6 Millionen Euro Einnahmen aus Studienbeiträgen gerechnet. Im Studienjahr 2012 wird dieser Betrag wahrscheinlich deutlich übertroffen, da mit den doppelten Abiturjahrgängen die neuen Hochschulpaktvereinbarungen zur Schaffung weiterer Studienplätze wirksam werden. (cdb)

### energie.bildung

Ein fächerübergreifendes Überblick über Themen der nachhaltigen Energieversorgung und -nutzung vermittelt das neue Modul „Energie interdisziplinär“, das sich an angehende Lehrkräfte aller Schulformen und an Fachstudierende der naturwissenschaftlichen oder wirtschaftswissenschaftlichen Studiengänge richtet. Dabei werden die Perspektiven der Biologie, Chemie und Physik, der Informatik, der Ökonomischen Bildung, des Sachunterrichts und der Berufs- und Wirtschaftspädagogik zusammengeführt. Zusätzlich bringen sich ExpertInnen aus Schulen, Unternehmen und Forschungszentren in das Modul ein. Initiator des Moduls ist das Projekt „Bildung für eine nachhaltige Energieversorgung und -nutzung“ (energie.bildung), das sieben Fachdidaktiken beim Niedersächsischen Innovations- und Zukunftsfonds eingeworben hatten.

www.energiebildung.uni-oldenburg.de

## Stupa-Wahl

Im Februar fanden die Wahlen zum StudentInnenparlament statt. Von den insgesamt 10.793 wahlberechtigten Studierenden gingen 790 zur Wahl. Die Wahlbeteiligung betrug 7,32 Prozent und ist damit um 1,81 Prozent geringer als im Vorjahr. Die Sitzverteilung für das StudentInnenparlament: 33 Sitze gingen an „<li>+ GUM mit socs: Grüne Unabhängige Mitte mit Campus Sozial und </li>“. Die Studenten UNI-on belegt sieben Sitze. Einzelkandidat Norel Ngomsu Kemgne wurde ebenfalls in das studentische Parlament gewählt.

## Staatsexamen

Die Prüfung für das Erste Staatsexamen für Lehrämter wird seit Jahresende nicht mehr von der Außenstelle Oldenburg des Niedersächsischen Landesamts für Lehrerbildung und Schulentwicklung (NiLS) durchgeführt. Oldenburger Studierende, die ihr Lehramtsstudium mit dem Ersten Staatsexamen abschließen, haben noch bis voraussichtlich 2013 die Möglichkeit, dieses abzulegen. Die Betreuung übernimmt die Außenstelle Osnabrück und deren Leiter Rudolf Remark.

# Universität brilliert bei Wissenschaftspreis

## Fünf Auszeichnungen für Oldenburger Absolventen



Benedikt Buhl, OLB-Vorstandssprecher (l.), überreichte mit Jürgen Mittelstraß (r.) die Urkunden. Die Oldenburger PreisträgerInnen: Stefan Diedrich (2.v.l.), Carin de Vries (3.v.l.), Hendrikje Ziemann (5.v.l.) und Claudia Schacht (3.v.r.). Es fehlt: Jannika Mattes. Foto: OLB

Gleich fünf von insgesamt zehn Auszeichnungen des Weser-Ems-Wissenschaftspreises, dem höchstdotierten Wissenschaftspreis im Nordwesten, gingen an Doktorandinnen und Studierende der Universität Oldenburg. Die OLB-Stiftung würdigt mit dem Preis Doktor- und Studienabschlussarbeiten, die an den Hochschulen der Region verfasst wurden. Den mit 5.000 Euro dotierten ersten Preis in der Kategorie „Dissertationen“ erhielt die Sozialwissenschaftlerin Dr. Jannika Mattes für ihre Arbeit „Innovation in Multinational Companies: Organisational, International and Regional Dilemmas“. Ihr Doktorvater ist Prof. Dr. Martin Heidenreich. Den dritten Preis in dieser Kategorie erhielt Dr. Carin de Vries, Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Sonder- und Rehabilitationspädagogik, für ihre Dissertation „Diagnostik und Förderung Mathematischer Basiskompetenzen im Förderschwer-

punkt Geistige Entwicklung“, die von Prof. Dr. Andrea Erdélyi betreut wurde. Der dritte Platz in der Kategorie Abschlussarbeiten wurde an Claudia Schacht, Institut für Pädagogik, vergeben. Das Thema ihrer Diplomarbeit: „Sprachförderung bei Kindern mit Migrationshintergrund in Kindertagesstätten – linguistische, soziale und pädagogische Aspekte“ (Betreuung: Dr. Michael Fritsch). Eine Anerkennung für ihre Abschlussarbeiten erhielten Stefan Diedrich, Institut für Musik, für „Sampling als Kulturtechnik am Beispiel Hip-Hop – loopbasierte Rap-Musik in der Praxis“ (Betreuung: Prof. Dr. Susanne Binas-Preisendorfer) und Hendrikje Ziemann, Institut für Slawistik, für „Die Erwerbsprozesse von Genus im Niederländischen von erwachsenen Fremdsprachenerwerbern im Vergleich mit jungen Zweitspracherwerbern“ (Betreuung: Prof. Dr. Esther Ruijndijk). (tk)

## Menschen, Möbel, Wasserhähne

### Mathias Pätzolds logistische Meisterleistungen



Foto: Daniel Schmidt

Wenn das Telefon bei Mathias Pätzold (Foto) klingelt, geht es meist um Alltägliches: Ein Wasserhahn tropft, eine Lampe ist kaputt, eine Toilette wieder verstopft. Und es klingelt oft. Doch Pätzolds Aufgabenbereich umfasst weit mehr: Der 39-Jährige ist seit 2008 im Dezernat 4 als

doppelten Abiturjahrgangs zu begegnen, steht beispielsweise im April ein Umzug in das ehemalige Telekom-Gebäude an – mit einer Fläche von ca. 3.500 m<sup>2</sup>. „Das ist umzugstechnisch sogar für die großen Oldenburger Expeditionen eine besondere Herausforderung“, verdeutlicht Pätzold die anspruchsvolle Aufgabe. Dazu muss er nicht nur gute organisatorische Fähigkeiten, sondern auch Einfühlungsvermögen mitbringen. Denn die verschiedenen Nutzergruppen treten mit unterschiedlichen, manchmal gegensätzlichen Bedürfnissen an ihn heran. Da gäbe es schon Situationen, „wo man dann beruhigend einwirken, sich eindenken und Absprachen treffen muss, die alle Beteiligten zufrieden stellen“. Dass er viel mit Menschen zu tun hat, mag der Sachgebietsleiter jedoch an seinem Beruf. Vielleicht schöpft er aus seinen Hobbys die nötige Besonnenheit. Je nach Wetterlage schwingt er sich entweder auf sein Motorrad, mit dem er bereits in den

#### Arbeitsplatz Universität

Sachgebietsleiter für das infrastrukturelle Gebäudemanagement zuständig und koordiniert die Hausdienste, die zentrale Poststelle, den Servicepoint, die Reinigungsdienstleistung sowie die Gebäude- und Grundstücksbewachung. Dabei muss er auch logistische Meisterleistungen vollbringen. Um den räumlichen Anforderungen des

österreichischen Alpen war, oder beschäftigt sich mit dem Aufbereiten alter Möbelstücke. Angefangen hat er mit einem alten Schrank seiner Großeltern, der mittlerweile frisch poliert sein Wohnzimmer verschönert. Mit seiner ruhigen Art meistert Pätzold auch diese Herausforderung problemlos. (ml)

## Studentenkultur

Studenteria – Menschen mit Immatrikulationshintergrund“ – unter diesem Titel haben Studierende eine Ausstellung konzipiert, die vom 7. bis 20. April in der Oldenburger Innenstadt (Kaufhaus im Carl-Wilhelm-Meyer-Gang, Haarenstr. 15) sowie in der Universität (Campus Haarentor, Bibliotheksfoyer) zu sehen ist. 13 Studierende der Masterstudiengänge „Museum und Ausstellung“ sowie „Kulturanalysen: Repräsentation, Performativität und Gender“ haben das Projekt konzipiert. Sie wurden von der Kulturanthropologin Prof. Dr. Karen Ellwanger und der Gestalterin Norma Mack unterstützt. Die Ausstellung wird am Mittwoch, 6. April, 17.00 Uhr, im Carl-Wilhelm-Meyer-Gang eröffnet und ist jeweils von 14.00 bis 19.00 Uhr geöffnet (außer montags). Der Eintritt ist frei. Die Exponate geben Einblicke in den studentischen Alltag und repräsentieren Bereiche wie Ernährung, Finanzierung, Kleidung, Mobilität und Stress, aber auch die Geschichte der Universität. Das Begleitprogramm bietet neben Podiumsdiskussionen auch Filmvorführungen. [www.studenteria.de](http://www.studenteria.de)

## Schaurig schön

Eine Reise durch Deutschland – witzig, streng subjektiv und schaurig schön – beschreibt Philipp Kohlhöfer in seinem aktuellen Buch „Grillsaison“. Aus diesem liest der Autor am Donnerstag, 14. April, 20.00 Uhr, im Bibliotheksaal in der Reihe „Komische Zeiten“. Vorverkauf in der Universitätsbibliothek und der Unibuchhandlung. Der Eintritt kostet 7 bzw. 5 Euro (ermäßigt).

## Alles in Frage

Wie denken wir Wissen? Das ist die Ausgangsfrage der neuen Ausstellung in der Reihe „Kunst im Kontext Campus“ mit dem Titel „wissen denken“, die am Donnerstag, 7. April, 18.00 Uhr, im A14 eröffnet wird. Studierende stellen Audioarbeiten aus, die das Hörsaalgebäude anders erfahrbar machen und neue Zugänge zum Wissen herstellen sollen. So wird zum Beispiel die Unübersetzbarkeit zwischen Sprachen hörbar gemacht, Sounds von Computerspielen werden mit Verwaltungstexten gemixt. Schnell ist man dann bei dem französischen Philosophen Jacques Derrida, ein Pate der von Dr. Claudia Reiche, Institut für Kulturwissenschaften, organisierten Ausstellung. „Die Universität müsste also auch der Ort sein“, forderte Derrida 1988, „an dem nichts außer Frage steht.“

## Trommelbass

Zum 80. Geburtstag von Myriam Marbe (1931-1997) am 9. April bietet das Bremer Sophie Drinker Institut im Internet eine repräsentative Werkauswahl der rumänischen Komponistin zum kostenlosen Download an. Wie die Musikwissenschaftlerin PD Dr. Kadja Grönke betont, enthält Marbes Schaffen einige der eindringlichsten Kompositionen des späten 20. Jahrhunderts – unter anderem das „Ritual für den Durst der Erde“ für Vokalensemble, Schlagwerk und Klavier von 1968 sowie den 1985 uraufgeführten „Trommelbass“ für Streichtrio und Trommel. Trotz der hohen Qualität dieser Werke seien bislang nur wenige Partituren veröffentlicht worden. Das Sophie Drinker Institut, das den künstlerischen Nachlass Myriam Marbes betreut, legt in seiner Internet-Edition die säuberlich ausnotierten Autographe bislang unveröffentlichter Kompositionen vor, aber auch Musik, die während der Ceausescu-Diktatur im rumänischen Staatsverlag Editura muzicală (Bukarest) erschienen ist.

# Was für die Gemeinschaftsschule spricht

Elsbeth Stern über Intelligenzunterschiede und die pädagogischen Herausforderungen, die daraus resultieren



Prof. Dr. Elsbeth Stern (Foto) ist Expertin für Lehr- und Lernforschung an der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich (Schweiz). Im Mittelpunkt ihrer

wissenschaftlichen Arbeit stehen der Erwerb, die Veränderung und die Nutzung von Wissen. Die Psychologin war Gast eines interdisziplinären Workshops zur Vernetzung von Neurowissenschaften, Lehr- und Lernforschung und Kognitiver Modellierung, der im März am Hanse-Wissenschaftskolleg (HWK) stattfand. In diesem Rahmen hielt sie an der Universität Oldenburg den Vortrag „Begabte Gehirne – Was müssen wir tun, um die oberen 15 Prozent gezielt zu fördern?“, den UNI-INFO stark gekürzt wiedergibt. Ausgangspunkt sind ihre Ausführungen zur anthropologischen Differenz.



„Unterschiedliche Schüler können unterschiedliche Dinge bei gleichen Angeboten lernen“, so Stern.

Foto: fotolia

Worin unterscheiden sich Menschen von anderen Säugetieren? (...) Zur Beantwortung dieser Frage sollte man sich vor Augen führen, dass die meisten Säugetiere ihre Umwelt nicht gestaltet haben. Menschen hingegen haben das sehr ausgiebig getan. Wir haben das Gehirn von Steinzeitmenschen, aber damit haben wir eine Menge gemacht und unsere Umwelt nachhaltig verändert. (...) Schrift, mathematische Symbolsysteme, Konzepte, die heute jedes Grundschulkind versteht, gehören erst seit wenigen hundert Jahren zum Kulturschatz der Menschheit. (...) Wir sind zudem die sozialsten Lebewesen, die es gibt. Niemand kooperiert so gut miteinander (wahrscheinlich ist auch niemand so fies innerhalb einer Spezies, aber das ist Teil des Spiels). Wir haben Sprache, wir besitzen die Fähigkeit zur symbolischen Wissensrepräsentation. Darüber verfügen andere Lebewesen nicht. Und wir haben die Fähigkeit, langfristige Pläne aufzustellen. (...) Dass wir so sind, wie wir sind, haben wir nicht nur unserem Gehirn zu verdanken, sondern auch unserer Kultur. Beispielsweise können sich Menschen im ostasiatischen Raum mehr Ziffern merken als wir. Das liegt nicht daran, dass sie ein größeres Gehirn haben, sondern dass sie kürzere Bezeichnungen für die Ziffern haben und sich deshalb in kurzer Zeit mehr merken können. Was wir als Individuen an geistigen Fähigkeiten mitbringen, das schulden wir nicht nur unserem Gehirn, sondern vor allem dem kulturellen Umfeld und den Symbolsystemen der Kultur, in die hinein wir geboren wurden. (...)

## Intelligenz: Varianz und Normalverteilung

Jede Lehrerin, jeder Lehrer weiß es. Sie haben ein Jahr lang alle Kinder gleich behandelt. Aber bei dem, was sie dazugelernt haben, gibt es riesige Unterschiede. Und man wüsste natürlich gerne, warum (...). Die Psychologen haben ein wichtiges Konzept entwickelt, das immer wieder kontrovers diskutiert wird, aber trotzdem zum Besten gehört, was in der Disziplin entwickelt wurde, nämlich das Intelligenzkonzept (...). Intelligenztests sind im Prinzip sehr einfache Tests. Sie unterscheiden zwischen Menschen, die unter gleichen Bedingungen aufgewachsen sind. Und wenn man viele solche Aufgaben vorgibt, kann man das errechnen, was man den Intelligenzquotienten, den IQ, nennt. (...) Wenn man eine große Batterie solcher Aufgaben vielleicht 1.000 zufällig ausgewählten Menschen vorgibt, dann findet man eine Verteilung – die Normalverteilung. (...) Die meisten Menschen erbringen eine

mittlere Leistung, 15 Prozent liegen eine Standardabweichung über dem Mittelwert – daher der Titel meines Vortrags. Intelligenzmessung in der Psychologie bedeutet einfach nur, dass man untersucht, wie weit jemand vom Mittelwert abweicht. (...)

Heutzutage kann niemand mehr behaupten, dass die Unterschiede, die es in der Intelligenz gibt, allein durch die Umwelterfahrungen zustande gekommen seien. (...) Es gibt eine Posse der Natur, die uns knallharte Daten liefert, und das sind Zwillingsstudien. (...) Der Intelligenzquotient ist bei eineiigen Zwillingen fast identisch; zweieiige Zwillinge dagegen weisen nur eine mittelmäßige Ähnlichkeit auf. Ihr IQ entspricht dem anderer Geschwister, die ja in der Regel unterschiedlichen Umwelteinflüssen ausgesetzt sind. Diese Tatsache lässt keine andere Schlussfolgerung zu, als die, dass die Gene beim Zustandekommen von Intelligenzunterschieden eine große Rolle spielen. (...) Intelligenz ist eine Fähigkeit, die sich entwickeln muss, und das kann sie nur innerhalb einer bestimmten Umwelt. (...) Also die Varianz in der Intelligenz ist zwar da, aber es gibt viel mehr Gemeinsamkeiten auch zwischen Menschen, die nicht so günstige Voraussetzungen mitbringen. Der wichtigste Satz ist: Individuelle Unterschiede in komplexen psychischen Merkmalen zeigen sich erst, nachdem Umweltfaktoren wirksam wurden. Das, was wir unter Intelligenz verstehen, kann sich nur in Gesellschaften entwickeln, die ein Schulsystem haben, die Schrift und andere Symbolsysteme haben. (...) Obwohl wir wissen, welche Bedeutung Gene für die Entstehung von Intelligenz und Intelligenzunterschieden haben, haben wir nicht die geringste Ahnung, wo auf unserem Genom die Gene sitzen, die dafür sorgen, dass wir einen IQ von 115 oder 130 bekommen. (...) Intelligenz wird eben aufgrund vieler genetischer Merkmale vererbt. (...)

Was nötig ist, damit die Intelligenz, die einer hat, sich entwickeln kann, sind Standardernährung, emotionale Geborgenheit und natürliche Sprachförderung. Das wissen wir heute. Bei Kindern ab zwei Jahren kann – muss nicht, aber kann – die soziale Herkunft zuschlagen, wenn die Kinder nicht normal in Kommunikationsprozesse eingebunden werden. Das kann natürlich auch bei anderen Familien passieren. Kinder brauchen den Zugang zu den Symbolsystemen. Das ist das Entscheidende für die Intelligenz. Von diesen Faktoren abgesehen erweist sich die Intelligenzentwicklung im Prinzip als erstaunlich robust. (...)

Intelligenzpotenziale müssen wir in der gesamten Bevölkerung suchen und sie für die Weiterentwicklung des Wissens nutzen. Die Gene steuern, auf welche Umweltangebote ein Individuum reagieren kann. Aber die Umweltangebote müssen natürlich vorhanden sein. Und Intelligenz, so wie wir sie heute verstehen, kann sich nur in einem anspruchsvollen kulturellen Kontext entfalten. Und Intelligenzunterschiede können nur in diesem Umfeld entstehen. (...)

## Die besonders begabten 15 Prozent

Die Frage ist: Was bedeutet es, wenn man sehr intelligent ist und zu den oberen 15 Prozent gehört? Es ist ja erst mal schön, wenn man die Gene mitbringt und wenn man auf eine Umwelt trifft, in der man seine Intelligenz entwickeln konnte. Doch ist das jetzt der Freifahrtschein für ein bequemes und erfolgreiches Leben? Nicht unbedingt! Denn wir wissen, Intelligenz ist so etwas wie ein Grundkapital. Wer es hat, der kann es nutzen. Wer intelligent ist, aber diese Fähigkeit nicht in ein Inhaltsgebiet investiert, der hat seine Gene nicht genutzt. Deshalb ist eine wichtige Botschaft: Gute Intelligenz muss man investieren, wenn man den Benefit haben will. (...) Fehlendes Wissen kann nicht durch eine höhere Intelligenz kompensiert werden. Auch intelligente Menschen müssen lernen. Ja, Lernen macht überhaupt erst intelligent. Nur wenn ich Lernmöglichkeiten wahrnehme, kann ich mein Potenzial entfalten. (...) Hochbegabte bringen die besten Voraussetzungen für das Lernen mit. Sie sind immer erfolgreicher. Sie haben nicht mehr Probleme als andere Kinder – auch wenn das gerne behauptet wird. Dafür gibt es keine Belege. (...) Es ist dabei willkürlich, wo man die Begabung festlegt, einfach deshalb weil Intelligenz kontinuierlich verteilt ist. Sie ist normal verteilt und wir machen irgendwo Einschnitte. Der Einschnitt bei Hochbegabung liegt bei zwei Prozent (...). Meine oberen 15 Prozent sind letztlich ebenso willkürlich wie die Festlegung auf zwei Prozent. (...)

Was zeichnet die besonders Begabten – so nenne ich der Einfachheit halber die oberen 15 Prozent – im Vergleich zu den Menschen im mittleren Bereich aus? (...) Man kann zeigen, dass sich besonders Begabte schneller auf neue Ziele einstellen können. Sie sind weniger „störanfällig“. Sie machen auch Fehler, wenn sie lernen, aber sie korrigieren sich schneller. Sie sind sich stets bewusst: Es

gibt Fehler, und ich muss sie korrigieren. Sie haben eine bessere Selbstkontrolle. Sie können ihre Leistungen auch ohne Rückmeldung verbessern. Sie sind kritisch genug, um zu erkennen, wo es noch Verbesserungspotenziale gibt. Sie lernen schneller und selbstständiger, aber nicht prinzipiell anders. (...)

## Das dreigliedrige Schulsystem

Und jetzt ist natürlich die nächste Frage: Wie gehen wir mit der Tatsache um, dass es so große Unterschiede gibt? (...) Brauchen wir unterschiedliche Schulen für unterschiedlich begabte Schülerinnen und Schüler? (...) Es ist seit Jahrzehnten festgeschrieben: das mehrgliedrige Schulsystem, das die Schüler aufteilt in diejenigen, die ein gutes akademisches Lernpotenzial mitbringen, und solche, deren Potenzial nicht so gut ist. (...) Traditionell ist man davon ausgegangen, dass Gymnasiasten anders und schneller lernen während Schüler der Hauptschulen eher konkrete Anweisungen brauchen. (...) Wenn damals schon die Normalverteilung der Intelligenz im Bewusstsein der Menschen, der Politiker, gewesen wäre, dann hätte man gesagt, es ist eigentlich keine gute Sache, willkürlich Einschnitte vorzunehmen (...). Wer gehört auf das Gymnasium und wer nicht? Man muss irgendwo einen Schnitt machen, aber je mehr man in die Mitte kommt – und in Deutschland gehen 40 Prozent der Schüler auf Gymnasien – umso willkürlicher ist die Zuweisung, weil sich hier die Leute am ähnlichsten sind. Solange nur fünf Prozent das Gymnasium besuchten, hat man weniger Fehler gemacht als heute. Und da haben wir das größte Problem in Deutschland, in Österreich und in der Schweiz, dass im mittleren Bereich die Akademiker-Eltern den Lehrern die Tür einrennen, bis sie die Gymnasialempfehlung für ihre Kinder haben. Die Kinder der anderen Eltern haben das Nachsehen. Deshalb haben wir ein so extrem sozial ungerechtes Schulsystem. Wie wir das jemals wieder loswerden, weiß eigentlich niemand. Aber wir müssen uns der Tatsache stellen, dass in einem großen Bereich die Zuweisung auf das Gymnasium nicht nach Leistung erfolgt, sondern nach sozialer Herkunft. (...)

Man bräuchte unterschiedliche Schulen, wenn man nachweisen könnte (...), dass Schüler mit schlechteren Voraussetzungen einen ganz anderen Unterricht brauchen als Schüler mit besseren Voraussetzungen. Dazu gab es unendlich viel Forschung, aber die These hat

man eigentlich nicht belegen können. Eine wissenschaftliche Legitimation für das Schulsystem, wie wir es haben, gibt es nicht. Was herausgefunden wurde, ist, dass alle Lernenden von gutem Unterricht entsprechend ihrer Voraussetzungen profitieren. Wenn ein Lehrer seinen Job gut macht, dann zieht er auch alle mit (...). Guter Unterricht bedeutet immer, dass der Lehrer sich um das Wissen, das die Schüler haben, kümmert, dass sein Unterricht schülerzentriert, aber lehrergesteuert ist, und dass der Lehrer seine Methoden auf den Inhalt und das Vorwissen der Schüler abstimmt. (...)

## Die pädagogische Herausforderung

Wenn man den Spielraum nutzt, den die Schule bietet, dann kann man den Schülern auf sehr unterschiedlichen Ebenen gerecht werden. Es gibt genügend Spielraum, um beispielsweise jahrgangübergreifenden Unterricht zu machen, sich mit anderen Lehrern zusammen zu tun, Leistungsgruppen zu bilden, die zeitweise zusammenkommen, ohne dass administrative Beschlüsse gefasst werden müssen. Dabei ist wichtig, dass die Lehrer in Ausbildung und Weiterbildung lernen, dass Differenzierung in Unterschiede nicht die Ausnahme ist, auch nicht ein Problem, sondern das tägliche pädagogische Geschäft. Unterschiedliche Schüler können unterschiedliche Dinge bei gleichen Angeboten lernen. (...) Lernen ist ein konstruktivistischer Prozess, in dem man punktuell aufnimmt, was man gehört oder gesehen hat und was an das eigene Vorwissen anknüpft. (...) Lernen funktioniert eben nicht wie das Füllen eines Eimers. Natürlich gehört auch dazu, dass man das Einmaleins in der Schule lernt. Dies kann langweilig sein. Aber man kann auch anders vorgehen und beispielsweise sagen: Welche Multiplikationsaufgaben führen zu einem bestimmten Ergebnis: Wie kann ich zu einer zwei kommen? Wie zu einer drei? Und so weiter. Dann lernen alle Kinder das Einmaleins, aber diejenigen, die ein wenig bessere Voraussetzungen mitbringen und vor allem die oberen 15 Prozent, die lernen mehr. Sie lernen nämlich, dass die Zahlen sich darin unterscheiden, aus wie vielen Gleichungen sie sich zusammensetzen. Und sie kriegen schon die Voraussetzungen für Primzahlen und Quadratzahlen und so weiter, ohne dass man das explizit behandeln muss. So muss Unterricht sein, dass man als Lehrer möglichst Aufgaben gibt, bei denen jeder Schüler etwas für sich rausziehen kann. Dass das gelingen kann, das machen Länder wie Finnland vor. Aber das erfordert von den Lehrern natürlich bestimmte pädagogische Kompetenzen. (...) Was spricht für die Gemeinschaftsschule? Sie bietet sich an, nicht weil alle Kinder gleich sind, sondern gerade weil die Kinder in ihren Eingangsvoraussetzungen so unterschiedlich sind, dass man ihrer Heterogenität nicht durch ein System mit zwei oder drei Schubladen gerecht werden könnte. Das ist wichtig, und das müsste kommuniziert werden, weil einem immer wieder, wenn es um das dreigliedrige Schulsystem geht, entgegengehalten wird: Die Kinder sind nicht alle gleich. D'accord, aber sie sind eben, wie gesagt, so ungleich. Daher kann ich zum Abschluss nur sagen: Bildungsgerechtigkeit heißt einfach nur, dass die Normalverteilung ein Stück nach oben verschoben werden kann. Die Unterschiede sind am Anfang da, sie bleiben bestehen, wenn alles gut gelaufen ist, aber alle Schüler sind einen Schritt vorwärts gegangen.

## Ambulatorium

Bei einer Veranstaltung im Februar stellte das Ambulatorium für Rehabilitation seine Arbeitsbereiche vor und dankte seinen Förderern. In ihrem Festvortrag betonte Prof. Dr. Andrea Erdélyi, dass die unterschiedlichen Zielgruppen des Ambulatoriums dringend Hilfsmaßnahmen benötigten, die wissenschaftlich fundiert und evaluiert seien. Aktuell werden im Ambulatorium unter anderem Jugendliche mit ADHS gefördert, denen bisher kaum geholfen wird, sowie Diagnostik und Beratung für Menschen angeboten, die nicht ausreichend über Sprache kommunizieren können. Damit die Erkenntnisse der WissenschaftlerInnen ihren Weg in die Praxis finden, bietet das Ambulatorium Fortbildungen für pädagogische Fachkräfte an. Auf der Veranstaltung überreichte Jürgen Müllender, Vertriebsdirektor der Öffentlichen, eine außerordentliche Geldspende der Kulturstiftung der Öffentlichen Versicherungen. Ein Gerät zur Unterstützten Kommunikation im Wert von knapp 4.000 Euro erhielt das Ambulatorium von Jürgen Rühmann, Geschäftsführer der Bremer Firma IGEL GmbH im REHAVISTA-Verbund.

## Brüssel-Exkursion

Studierende der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften können vom 24. bis 27. Mai an einer Exkursion nach Brüssel teilnehmen. Voraussetzung ist die Teilnahme am Seminar „Ökonomische und sozialpolitische Aspekte der europäischen Integration“ von Dr. Thea Dücker, Dr. Dirk Ehnts und Dennis Drews. Es sei eine besondere Form des Lernens, das erarbeitete Wissen in Diskussionen mit Praktikern und Theoretikern der Europäischen Politik in Brüssel zu überprüfen, so Dücker.

## Promotionen

### Fakultät I Bildungs- und Sozialwissenschaften

*Ingeborg Pauluhn*, Thema: „Jüdische Migranten und Migrantinnen im Seebad Norderney 1893-1938 unter besonderer Berücksichtigung des Kinder-Erholungsheims U.O.B.B. Zion Loge XV. No. 360 Hannover und jüdischer Geschäftsbetriebe.“ (Pädagogik)

*Azita Renken*, Thema: „Adoleszenz – Migration – Identität. Eine empirische Untersuchung zu Identitätsbildungsprozessen junger Frauen mit iranischem Migrationshintergrund.“ (Sozialwissenschaften)

*Carmen Schmitz*, Thema: „Der Sense of Coherence in der Re-Habilitation – Eine Untersuchung von Patienten mit Schädel-Hirnschädigung im Rahmen einer Rehabilitationspädagogik.“ (Sonder- und Rehabilitationspädagogik)

*Mohammad Tabatabai*, Thema: „Ressourcen und Konfliktpotenziale in binationalen Partnerschaften – Eine Studie zu deutsch-iranischen Partnerschaften im Kontext der Positiven Psychotherapie.“ (Pädagogik)

### Fakultät II Informatik, Wirtschafts- und Rechtswissenschaften

*Volkmar Eichhorn*, Thema: „Nanorobotic handling and characterization of carbon nanotubes inside the scanning electron microscope“ (Informatik)

*Harry Funk*, Thema: „Die Berücksichtigung der Produzenten- und Produkthaftungsrisiken in managementorientierten Unternehmensabbildungen und deren Entsprechungen bzw. Abweichungen in externen Unternehmensabbildungen nach Handelsrecht, Steuerrecht und IFRS.“ (Betriebswirtschaftslehre)

*Sebastian Hölzl*, Thema: „Dienstlei-

stungen in und zwischen Unternehmen.“ (Betriebswirtschaftslehre)

*Marc Christian Hübscher*, Thema: „Die Firma als Nexus von Rechtfertigungskontexten. Eine normative Untersuchung zur rekursiven Simultanität von Individuen und Institutionen in der Governanceethik.“ (Betriebswirtschaftslehre)

*Tobias Menz*, Thema: „Demografischer Wandel und Umweltbelastung.“ (Volkswirtschaftslehre)

*Sebastian Pforr*, Thema: „Wertegetriebene Wissensgovernance. Chancen und Grenzen der Aktivierung und kreativen Nutzung impliziter Wissensressourcen.“ (Betriebswirtschaftslehre)

*Bettina Reich*, Thema: „Rechtliche Grenzen des Brand Placement – eine wirtschafts- und rechtswissenschaftliche Analyse von Markenplatzierungen im nicht-werblichen Fernsehprogramm.“ (Betriebswirtschaftslehre)

*Virginia Gomes dos Santos*, Thema: „Analyse der Institutionalisierung ausgewählter Umwelt- und Sozialstandards. Eine qualitative empirische Untersuchung anhand des FSC, MSC, FLP und 4C.“ (Betriebswirtschaftslehre)

*Bernd Schmidt*, Thema: „Compliance in Kapitalgesellschaften.“ (Rechtswissenschaften)

*Maud Schmiedeknecht*, Thema: „Die Governance von Multistakeholder-Dialogen. Standardsetzung zur gesellschaftlichen Verantwortung von Organisationen: Der ISO 26000-Prozess.“ (Betriebswirtschaftslehre)

*Ann-Christine Schulz*, Thema: „Die Rolle der Finanzanalysten bei der Verbreitung von Managementkonzepten.“ (Betriebswirtschaftslehre)

*Kristin Vorbohle*, Thema: „Lokale Antworten auf globale Herausforderungen“ (Betriebswirtschaftslehre)

### Fakultät III Sprach- und Kulturwissenschaften

*Angelika Bartl*, Thema: „Artikulationen des Subjekts. Repräsentationen der ‚Anderen‘ und die Frage des Politischen in der dokumentarischen Gegenwartskunst“ (Kunst – Textil – Medien)

### Fakultät IV Human- und Gesellschaftswissenschaften

*Gerd Behrens*, Thema: „Die Weimarer Koalition und die Entstehung des polnischen Staates. Zur Polenpolitik und zum Polenbild der DDP, SPD und des Zentrums zwischen 1916 und 1922.“ (Geschichte)

*Berend Meyer*, Thema: „Das Apodiktische Recht als Verfassung. Ein Vergleich des Apodiktischen Rechts, insbesondere des Dekalogs, mit modernem Verfassungsdenken.“ (Geschichte)

*Friederike Stöckle*, Thema: „Die armen kleinen Bäuerlein...‘ Schülervorstellungen zu mittelalterlichen Herrschaftsformen. Ein Beitrag zur Didaktischen Rekonstruktion.“ (Geschichte)

### Fakultät V Mathematik und Naturwissenschaften

*Sabrina Beckmann*, Thema: „Microbial Methane Formation in Abandoned Coal Mines in the Ruhr Basin of Germany“ (ICBM)

*Lars Brandt*, Thema: „Einsatz überkritischer Fluide für die Trenntechnik.“ (IRAC)

## Habilitation

### Fakultät IV Human- und Gesellschaftswissenschaften

*Dr. Martin Vialon*, Thema: „Kulturphilosophie im 20. Jahrhundert in hermeneutisch-philologischer Hinsicht mit historischen Rekursen“

## Personalien

### Einstellungen im Wissenschaftsbereich

*Florian Behler*, IRAC

*Dr. phil. Marco Bogade*, Germanistik

*Viktor Gerliz*, Institut für Physik

*Ksenia Guseva*, ICBM

*Maria Sabine Hammer*, Physik

*Alina Henzler*, IBU

*Björn Kempken*, Physik

*Yvonne Klages*, IRAC

*Heiko Kollmann*, Physik

*Christina Florence Lavallée*, Psychologie

*Kathrin Elisabeth Mack*, Pädagogik

*Anne Mertens*, Pädagogik

*Allan Felipe Morales Serrano*, Physik

*Nonye Oranu*, Pädagogik

*Dr. Corinna Brigga Pelz*, Physik

*Miriam Penning*, IRAC

*Maren Plahuta*, Germanistik

*Anne Rath*, IBU

*Matti Reißmann*, IRAC

*Stanislav Rockel*, Physik

*Claudia Schmidt*, Pädagogik

*Dr. Frank Schöpfer*, Mathematik

*Lars Schütte*, IRAC

*Katharina Segelken*, Physik

*Nicole Stoffels*, Physik

*Arndt Söhnke Vosgerau*, Pädagogik

## Veranstaltungen

Aktuelle Termine finden Sie im Online-Kalender unter: [www.uni-oldenburg.de/aktuell/vk/](http://www.uni-oldenburg.de/aktuell/vk/) Dort können Sie Ihre Termine selbst eintragen.

## Aron Ronald Bodenheimer †



Am 30. Januar starb in Zürich Aron Ronald Bodenheimer, Ehrendoktor unserer Universität. Beindruckend der wuchtige und zugleich zartfühlende Habitus dieses Menschen, auf den kein Etikett passte. Seine große Studie trägt den Titel „Dabeisein und nicht dazugehören“ – dies könnte ein Motto seines Lebens sein. Bodenheimer war Arzt und Psychiater. Als Psychoanalytiker behandelte er taubstumme Kinder. Sein Rezept dabei war gegenseitige Anerkennung und Respekt. Bis vor wenigen Jahren praktizierte er in Israel und in der Schweiz. Er respektierte Menschen, aber opponierte gegen Grenzen. Im besetzten Westjordanland behandelte er traumatisierte PalästinenserInnen, bis ihm fanatische Kämpfer Steine nachwarfen. Er konnte streng sein – bis an die Grenze des Unerbittlichen. Wenn es ums Judentum ging, dann konnte er alle herausfordern: die Dogmatiker, aber auch diejenigen, die alles unter falschem Pluralismus einbneten. Er verbat sich die Inanspruchnahme durch die Religion und verstörte die, die nicht wahrhaben wollten, dass jede auf Religion gegründete Praxis „fundamentalistisch“ sein müsse. Uns Oldenburgern hat er das Plädoyer für die Unordnung hinterlassen.

Michael Daxner

Medjroubi Wided, Physik  
Sarah Magdalena Witte, IBU  
Björn Bernd Witha, Physik  
Martina Würdemann, IRAC

### Einstellungen im Dienstleistungsbereich

Claudia Neemann, Dez. 2  
Martin Niemeyer, Dez. 4  
Heike Thiede, Dez. 2  
Oili Irmeli Tsakmakis, FK V  
Anke Würdemann-Bruns, ICBM  
25-jähriges Dienstjubiläum

Dr. Jürgen Rarey, IRAC

### Verstorben

Gerold Herrmann, ehem. Dez.4



Prof. Dr. Heinke Röbbken, bisher Professorin für Bildungs- und Erziehungswissenschaften an der Universität Wuppertal, hat den Ruf auf die Professur für „Bildungsmanagement“ am Institut für Pädagogik angenommen. Röbbken studierte Wirtschaftswissenschaften und Wirtschaftspädagogik an der Universität Oldenburg und der California State University (USA). Anschließend absolvierte sie die Master-Programme „Organizational Behaviour“ an der Växjö University (Schweden) und „European Human Resource Management“ an der Universität Hamburg. 2001 bis 2004 promovierte Röbbken in Oldenburg und arbeitete zugleich als Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Personal und Internationales Management an der Universität der Bundeswehr Hamburg. Es folgten Gast- und Forschungsaufenthalte an zahlreichen Universitäten. Von 2004 bis 2008 war Röbbken als Juniorprofes-

sorin für Bildungsmanagement an der Universität Oldenburg tätig. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich Bildungsmanagement und -organisation.

Prof. Dr. Britta Gebhard, bisher Wissen-



schaftliche Mitarbeiterin an der Universität Dortmund, ist neue Juniorprofessorin für „Pädagogik und Didaktik bei chronischen und progredienten Erkrankungen sowie

körperlichen und motorischen Beeinträchtigungen“. Gebhard studierte Sondererziehung und Rehabilitation an der Universität Dortmund und absolvierte parallel den European Master in Adapted Physical Activity an der Universität Leuven (Belgien). Dem Masterstudium folgte 2009 die Promotion an der Universität Dortmund. Bereits seit 2004 hatte Gebhard dort als Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Fakultät für Rehabilitationswissenschaften gearbeitet. Darüber hinaus war sie als Lehrerin in der Erwachsenenbildung und als Bewegungstherapeutin tätig. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen in der bewegungsorientierten Förderung chronisch und progredient erkrankter Menschen, der Evaluation bewegungsorientierter Förderkonzepte für körperlich und motorisch beeinträchtigte Kinder und in der psychomotorischen Förderung.

Dr. Detlef Haberland, Literaturwissenschaftler am Institut für Germanistik, ist zum „außerplanmäßigen Professor“ ernannt worden.

Prof. Dr. Thorsten Raabe, Hochschullehrer für Absatz und Marketing am Institut für Betriebswirtschaftslehre und Wirtschaftspädagogik, ist zum Dekan der Fakultät II Informatik, Wirtschafts- und Rechtswissenschaften gewählt worden. Er



löst in dieser Funktion den Informatiker Prof. Dr. Axel Hahn ab. Raabe studierte Ökonomie an der Universität Hannover, wo er auch promovierte. Bevor er 1995 an die Universität Oldenburg berufen wurde, war er u.a. als Unternehmensberater tätig. Neue Prodekane der Fakultät sind Prof. Dr. Wolfgang Kowalk und Prof. Dr. Götz Frank. Zum Studiendekan wurde Dr. Hans Fleischhack gewählt.

Dr. Partha Sharathi Dutta, indischer Mathematiker, ist im Rahmen eines zweijährigen Humboldt-Stipendiums zu Gast am Institut für Chemie und Biologie des Meeres (ICBM) der Universität Oldenburg. Nach seinem Studium der Mathematik an der Universität Burdwan (Indien) promovierte Dutta in Kharagpur (Indien). Anschließend arbeitete er an der University of Exeter (Großbritannien) an der Modellierung von Laser-Netzwerken. Während seines Aufenthalts in Oldenburg wird er in der von Prof. Dr. Ulrike Feudel geleiteten Arbeitsgruppe Theoretische Physik / Komplexe Systeme zum Einfluss von nicht-glaten Funktionen auf die Dynamik von Ökosystemmodellen forschen.

Prof. Dr. Jesko Verhey, Physiker und Leiter der Arbeitsgruppe „Neuroakustik“ am Institut für Physik, hat den Ruf auf die Professur für „Experimentelle Audiologie“ an der Universität Magdeburg angenommen. Verhey, der Physik in Göttingen studiert hat, promovierte 1998 an der Universität Oldenburg. Von 2000 bis 2002 war er als Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Cambridge (Großbritannien) tätig, bevor er 2003 den Ruf auf die Juniorprofessur für „Neurosensorik“ in Oldenburg annahm. Dort habilitierte er sich 2007 in Angewandter Physik.

Prof. Dr. Thorsten Jöhnk, Lehrbeauftragter für Unternehmensfinanzierung am Center für Lebenslanges Lernen (C3L), ist zum Hochschullehrer für „Allgemeine Betriebswirtschaftslehre und Internationales Management“ an der Hochschule Lausitz ernannt worden. Jöhnk studierte Wirtschaftswissenschaften in Oldenburg und promovierte 1998. Von 1994 bis 2001 war er als Wissenschaftlicher Mitarbeiter in Oldenburg und als Dozent an der Hochschule Vechta tätig. Anschließend arbeitete er als Unternehmensberater. Jöhnk wird in Oldenburg weiterhin einen Lehrauftrag wahrnehmen.



Carolin Nytra, erfolgreiche Hürdensprinterin und Studentin im weiterbildenden Studiengang „Betriebswirtschaftslehre für Spitzensportler/-innen“ des Centers für Lebenslanges Lernen (C3L), hat im März bei der Leichtathletik-Hallen-Europameisterschaft in Paris den 60 Meter Hürdensprint gewonnen. Die 26-Jährige lief mit persönlicher Bestzeit von 7,80 Sekunden ins Ziel. Der Europameistertitel ist der bisher größte Erfolg in Nytras sportlicher Karriere.

## Zu guter Letzt

„Möge auch einmal die Stunde schlagen, wo das geistige Eigentum des Schriftstellers ebenso ernsthaft anerkannt werde wie das baumwollene Eigentum des Nachtmützenfabrikanten.“

Heinrich Heine, deutscher Dichter (1797-1856)